

HANS PETER SYNDIKUS

# DIE ELEGIEN DES PROPERZ



HANS PETER SYNDIKUS

# DIE ELEGIEN DES PROPERZ



WBG   
Wissen verbindet

Hans Peter Syndikus

# **Die Elegien des Properz**

*Eine Interpretation*



# Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

ISBN der gedruckten Ausgabe: 978-3-534-23213-0

© 2010 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft),  
Darmstadt

Die Herausgabe dieses Werkes wurde durch die  
Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

eBook ISBN 978-3-534-70559-7 (epub)

Als epub veröffentlicht 2010.

[www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

# Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

# Inhaltsverzeichnis

## **Vorwort**

## **Einleitung**

Leben und Werk

Der Dichter in seiner Zeit

Cynthia

Der Charakter von Properzens Elegiendichtung

Properzens Geltung bei seinen Zeitgenossen und sein Nachruhm in der Antike

## **Das erste Buch**

Einleitung

1. Elegie

2. Elegie

3. Elegie

4. Elegie

5. Elegie

6. Elegie

7. Elegie

8. Elegie

9. Elegie

10. Elegie

- 11. Elegie
- 12. Elegie
- 13. Elegie
- 14. Elegie
- 15. Elegie
- 16. Elegie
- 17. Elegie
- 18. Elegie
- 19. Elegie
- 20. Elegie
- 21. und 22. Elegie

## **Das zweite Buch**

Einleitung

- 1. Elegie
- 2. Elegie
- 3. Elegie, Vers 1– 44
- 3. Elegie, Vers 45–54 und 4. Elegie
- 5. Elegie
- 6. Elegie
- 7. Elegie
- 8. Elegie
- 9. Elegie
- 10. Elegie

- 11. Elegie
- 12. Elegie
- 13. Elegie
- 14. Elegie
- 15. Elegie
- 16. Elegie
- 17. Elegie
- 18. Elegie, Vers 1– 22
- 18. Elegie, Vers 23–38
- 19. Elegie
- 20. Elegie
- 21. Elegie
- 22. Elegie
- 23. Elegie und 24. Elegie, Vers 1– 16
- 24. Elegie, Vers 17–52
- 25. Elegie
- 26. Elegie
- 27. Elegie
- 28. Elegie
- 29. Elegie, Vers 1– 22
- 29. Elegie, Vers 23–42
- 30. Elegie, Vers 1– 12
- 30. Elegie, Vers 13–40



31. Elegie

32. Elegie

33. Elegie

34. Elegie

### **Das dritte Buch**

Einleitung

1. Elegie

2. Elegie

3. Elegie

4. Elegie

5. Elegie

6. Elegie

7. Elegie

8. Elegie

9. Elegie

10. Elegie

11. Elegie

12. Elegie

13. Elegie

14. Elegie

15. Elegie

16. Elegie

17. Elegie

18. Elegie

19. Elegie

20. Elegie

21. Elegie

22. Elegie

23. Elegie

24. Elegie

25. Elegie

### **Das vierte Buch**

Einleitung

1. Elegie

2. Elegie

3. Elegie

4. Elegie

5. Elegie

6. Elegie

7. Elegie

8. Elegie

9. Elegie

10. Elegie

11. Elegie

### **Bibliographie**

# Vorwort

Den ersten Anstoß zu diesem Buch gab Professor Hans-Christian Günther. Er hatte mich gebeten, zu seinem ‚Companion to Propertius‘ eine Interpretation der Elegien des 2. Buches beizusteuern. Diese Interpretationen sind 2006 in dem von Günther herausgegebenen ‚Brill’s Companion to Propertius‘ erschienen. Inzwischen ist dieser erste Versuch wesentlich erweitert und vertieft worden, und es ist neben einer Einleitung über Leben und Werk die Behandlung der Bücher 1, 3 und 4 hinzugekommen.

In diesem Buch versuche ich, Properz so zu erklären, wie ich das bei Catull und Horaz getan habe. Vor dem Hintergrund der poetischen Tradition, der Properz vielfach verpflichtet ist, und der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der augusteischen Zeit möchte ich Thematik, Gedankengang und Struktur der einzelnen Elegien erhellen, was bei diesem Dichter nicht immer einfach ist; denn so sehr er viele Topoi der antiken literarischen Tradition aufgreift, so sehr betritt er mit seinen Motivzusammenstellungen und Gefühlsäußerungen oft absolutes Neuland. Von größter Hilfe bei meinem Versuch einer Annäherung an die Aussage und Form dieser Dichtungen waren mir die vier Kommentarbände von Paolo

Fedeli, die in jahrzehntelanger Arbeit entstanden sind und in umfassender Weise die vielfältigen Probleme, die diese Texte stellen, behandeln.

Erschwert wird die Beschäftigung mit Properz durch die oft sehr unsichere Überlieferung. Eine besondere Herausforderung für mich war, daß sich die Beurteilung dieser Überlieferung in den letzten Jahren sehr geändert hat. Während bis zu den Textausgaben von Barber und Fedeli bei aller Kritik im einzelnen doch ein weitgehender Anschluß an den überlieferten Text vorwaltete, zweifeln seitdem Butrica, Giardina, Goold, Günther, Heyworth und Hutchinson in hohem Maße an der Zuverlässigkeit des überlieferten Textes und nehmen nicht nur Überlieferungsfehler im einzelnen, sondern auch zahlreiche absichtliche Entstellungen, Textlücken, Interpolationen und Textumstellungen an. Ich verdanke dieser intensiven Beschäftigung mit dem Text viel, besonders Hinweise auf lange zu Unrecht vergessene Konjekturen empfand ich oft erhellend, aber ich wollte mich doch nicht so sehr von der Überlieferung lösen; vor allem kann ich mir nicht vorstellen, daß der Properztext irgendwann einmal im Laufe der Überlieferungsgeschichte von einem Herostrat absichtlich in großem Umfang verfälscht und entstellt worden sein soll. So gehe ich im allgemeinen von der Textgestaltung aus, die Fedeli in seiner Teubneriana bietet – auf die dort anerkannten

Abweichungen von der Überlieferung gehe ich im allgemeinen nicht mehr ein, weise aber nicht selten auf Punkte hin, wo andere Lesarten oder Konjekturen bedenkenswert oder auch eindeutig besser sind.

Wie mancher Vorgänger empfand ich oft, daß man bei jedem Gedanken über diesen Dichter und seine Gedichte auf eine Tradition von vielen Jahrhunderten stößt und ihr das meiste verdankt. Die Ausgaben und Werke, mit denen ich mich hauptsächlich beschäftigte, sind in einer knappen Bibliographie zusammengestellt. Aus ihr erhellen sich auch die Abkürzungen im Text und in den Anmerkungen.

Hans Peter Syndikus

[Menü]

# Einleitung

## Leben und Werk

Über Properzens Herkunft und Jugend unterrichten nur die Selbstaussagen des Dichters. Er spricht in den Elegien 1,22,9f. und 4,1,63–66.121–126 davon: Seine Heimat sei Umbrien und zwar Assisi (*Asisium*) und sein Umland. Wenn er dabei in Vers 4,125f. sagt, Assisi sei durch ihn berühmt geworden, muß das seine Heimatstadt sein.<sup>[1]</sup> Sein Vorname war, wie die Virgilvita Suetons überliefert,<sup>[2]</sup> Sextus.

Propertius berichtet 4,1,127–130 weiter, daß er seinen Vater früh verlor und daß der ursprünglich große Landbesitz der Familie durch die Landverteilungen an die Veteranen im Jahre 41 v. Chr. sehr beschnitten wurde. Seine Familie gehörte also zur dortigen Landaristokratie, und auch durch die Landverteilungen kam Propertius schwerlich in wirklich bedrängte Verhältnisse. Wenn er in 4,1,133f. sagt, daß seine Hinwendung zur Dichtung ihn davon abgehalten habe, auf dem Forum als Redner aufzutreten, also die Politikerlaufbahn einzuschlagen, bedeutet das klar, daß er wie später Ovid<sup>[3]</sup> von seiner gesellschaftlichen Stellung her eigentlich dazu bestimmt gewesen wäre, diese Laufbahn einzuschlagen. Auch die Namen seiner Freunde legen nahe, daß er zur höheren römischen Gesellschaft gehörte. Besonders deutlich wird das dadurch, daß ihn, wie er in der

Elegie 1,6 berichtet, der Neffe des Prokonsuls Volcatius Tullus einlud, mit ihm in dessen Gefolge in die Provinz Asia zu ziehen.<sup>[4]</sup> Das zeigt, daß er eine ähnliche gesellschaftliche Stellung hatte wie Catull und seine Freunde, die im Gefolge des Proprætors Memmius in die Provinz Bithynien zogen.<sup>[5]</sup> Wie viele Gedichte zeigen, scheint Propertius nach seiner Übersiedlung nach Rom dort unter der *jeunesse dorée* ein ungebundenes Leben geführt zu haben, das der Liebe und Dichtung geweiht war.<sup>[6]</sup> Wenn er gelegentlich von seinen bescheidenen Verhältnissen spricht,<sup>[7]</sup> meint das wie bei Catull und Horaz den Gegensatz zu den Großen Roms, nicht wirkliche Armut. Auf die Stellung der Familie weisen auch zahlreiche in Assisi gefundene Inschriften, die zeigen, daß die Propertii dort eine angesehenere Familie waren.<sup>[8]</sup> Und ein vornehmer Bekannter des jüngeren Plinius ist stolz darauf, daß der Dichter Propertius sein Vorfahre war.<sup>[9]</sup> Von diesem gesellschaftlichen Status aus ist das selbstbewußte Betonen des eigenen Standpunkts auch gegenüber der augusteischen politischen Linie in der Elegie 2,7 oder das kompromißlose Beharren auf der eigenen Lebensform besonders an Stellen wie 2,15,41-46, 3,4,21f. und 3,5,47f. gut verständlich: Propertius hatte keine demütige Unterwürfigkeit nötig. Gewiß war er stolz darauf, daß



Maecenas ihn in seinen Dichterkreis eingeladen hat, 10 als Patron brauchte er ihn nicht.

Eine ursprünglich starke Heimat- und Familienbindung wird in den beiden Schlußgedichten des 1. Elegienbuches deutlich. Ihr Sphragischarakter läßt eigentlich erwarten, daß in ihnen nüchterne Lebensdaten berichtet würden. Properz schiebt aber die Erinnerung an einschneidende Jugenderlebnisse in den Vordergrund, die Erinnerung an die Zerstörung der Nachbarstadt Perusia im Jahre 40 v. Chr. und an den Tod eines nahen Verwandten (*mei propinqui*), der Perusia gegen das Belagerungsheer Octavians verteidigt hatte und vergeblich versucht hatte, sich nach dem Fall der Stadt durch eine Flucht über die etruskischen Berge zu retten. Properzens Schmerz wird deutlich, wenn er noch Jahre nach den Ereignissen Perusia das Grab der Heimat, ja Italiens nennt. Auch für seine Mutter, in deren Haus er nach dem Tode des Vaters die Männertoga empfing (4,1,131), hatte er ein warmes Empfinden: Als er seine Fürsorge für die Geliebte betonen wollte, fiel ihm keine größere Steigerung ein, als daß die Fürsorge für seine ihm teure Mutter nicht größer sei (1,11,21). Und nach ihrem Tode ist sein heiligster Schwur der bei den Gebeinen des Vaters und der Mutter (2,20,15). Auch an die Heimatlandschaft, in der er aufgewachsen war, denkt er noch später und vergegenwärtigt sich ihre Schönheiten: Als die Geliebte einmal auf das Land reisen

und er ihr nachfolgen wollte, tritt ihm unwillkürlich die schöne Uferlandschaft am heimatlichen Clitumnus vor Augen (2,19), und in dem Bericht über seine Herkunft schildert er 4,1,123–126 im einzelnen die neblige Ebene seiner Heimat, die von den Mauern Assisis überragt wird. Aber noch mehr als Catull wird Properz ganz und gar Stadtrömer und lebt in der Gesellschaft der Hauptstadt.

Properzens Lebensdaten sind nur ungefähr zu erschließen. Wenn er 4,1,131 sagt, daß er die Männertoga bald (*mox*) nach der das Familienvermögen sehr verkleinernden Landverteilung im Jahre 41 angelegt hatte, ist das keine sichere Zeitangabe, zumal das Datum für das Anlegen der Männertoga zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr schwankt, <sup>[11]</sup> aber üblicherweise bedeutet *mox* ‚bald danach‘; <sup>[12]</sup> man sollte also die Daten nicht zu weit herabrücken, wie das manchmal geschieht. Properz dürfte also eher früher als 50 v. Chr. geboren sein als später. Auch eine andere Überlegung führt auf diesen Ansatz: Wenn der Oheim des Freundes Tullus, der ihn aufgefordert hatte, ihn in die Provinz Asia zu begleiten, L. Volcatius Tullus war, der im Jahre 33 Konsul war und die Provinz Asia höchstwahrscheinlich 30/29 v. Chr. als Prokonsul verwaltete, <sup>[13]</sup> konnte Properz damals schwerlich jünger als 20 Jahre gewesen sein; er wäre dann auch nach dieser Überlegung eher vor dem Jahre 50 v. Chr. geboren und wäre bei der Veröffentlichung seines ersten Gedichtbuches

wohl im Jahr 29 21 Jahre alt oder eher etwas älter gewesen.<sup>[14]</sup>

Für die Datierung der einzelnen Gedichtbücher gibt es nur wenig Anhaltspunkte.<sup>[15]</sup> Das 1. Buch, das bereits in der ersten Elegie das entscheidende Thema, die Liebschaft mit Cynthia, nennt und dann in verschiedenen Aspekten entfaltet, veröffentlichte der noch sehr jugendliche Dichter einzeln: Die beiden Schlußgedichte mit ihrem Sphragischarakter weisen auf eine Einzelveröffentlichung, und zu Beginn des 2. Buches blickt er 2,3,3f. darauf als kurz zuvor erschienen zurück.<sup>[16]</sup> Auch 2,24,2 weist auf das erste Buch zurück: Danach scheint sein ursprünglicher Titel ‚Cynthia‘ gewesen zu sein.<sup>[17]</sup> Diese ‚Cynthia‘ werde auf dem ganzen Forum gelesen, war also ein durchschlagender Erfolg.<sup>[18]</sup> Später wurde dann das Buch als *liber primus* in die Gesamtausgabe eingereiht.<sup>[19]</sup> Das einzige für eine Datierung verwertbare Ereignis im 1. Buch ist das oben erwähnte Prokonsulat des L. Volcatius Tullus wohl im Jahre 30/29. Wenn Propertius von dessen Neffen aufgefordert wurde, ihn im Stab des Oheims in die Provinz zu begleiten, kann das Buch nicht früher als 30/29 v. Chr. veröffentlicht worden sein, aber auch nicht viel später; denn im 2. Buch, das, wie gesagt, auf die Veröffentlichung des 1. zurückblickt, gibt es ein fixierbares Datum für das Jahr 28.

Das 2. Buch ist vom 1. dadurch abgehoben, daß es Maecenas, in dessen Dichterkreis Properz aufgenommen wurde, gewidmet ist. In ihm wird die Liebesthematik des 1. in Variationen, aber auch in neuen Situationen weiter verfolgt. Im Laufe des Buches wird eine Reihe von datierbaren Ereignissen genannt: Das 1. Gedicht blickt in in Vers 30-34 auf den Triumphzug nach der Eroberung Ägyptens, der im Jahre 29 gefeiert wurde, zurück. Die in der 31. Elegie als eben geschehen erwähnte Einweihung des Apollotempels auf dem Palatin geschah im Oktober des Jahres 28. Auch die in 2,7 mit Erleichterung empfangene Nachricht von der Rücknahme der ersten Sittengesetzgebung fiel wahrscheinlich in das Jahr 28. Die 10. Elegie muß wegen der Benennung des Kaisers mit dem Ehrennamen Augustus nach dem Januar des Jahres 27 verfaßt sein, und die in ihr erwähnten Pläne für Kriegszüge gegen die Parther passen wegen der Hervorhebung von Arabien und vielleicht auch von Britannien am besten zu den Ereignissen der Jahre 27 und 26 v. Chr. Jedenfalls kann zur Zeit der Abfassung des Gedichts der Feldzug gegen Arabien im Jahre 25/24 noch nicht begonnen worden sein (*intacta!*). Der Tod des Elegikers Gallus, der 2,34,91 erwähnt wird, fällt auch in das Jahr 26.

Wegen der von Properz in der Elegie 2,13,25f. genannten drei Gedichtbücher, die seinen Leichenzug begleiten sollen, vermutete Lachmann, daß das überlieferte 2. Buch nach

einem Textverlust in der frühen Überlieferung künstlich aus ursprünglich zwei Büchern (2,1-9; 2,10-34) verschmolzen wurde.<sup>[20]</sup> Diese Hypothese wurde von Hubbard und O. Skutsch<sup>[21]</sup> aufgenommen. J. K. King und Günther<sup>[22]</sup> denken an eine ursprüngliche Teilung zwischen 2,12 und 2,13. Fedeli und Lyne schlagen 2,12 als das ursprüngliche Prologgedicht eines 3. Buches vor.<sup>[23]</sup> Aber alle diese Hypothesen haben ihre Schwierigkeiten, wie die Diskussion von Fedeli l. c. gut zeigt. Bedenkenswert ist auch die Feststellung von R. Tarrant, daß 2,1 und 2,34 den Charakter von Einleitungs- bzw. von Schlußgedichten eines Buches haben, daß aber keines der Gedichte, die man als Einleitungsgedicht eines neuen Gedichtbuchs diskutierte, diesen Charakter besitzt.<sup>[24]</sup> Gewiß scheint Properz zur Abfassungszeit von 2,13 beabsichtigt zu haben, nach dem Erfolg des ersten Elegienbuchs (2,24,1f.) dieses mit der folgenden übersprudelnden Gedichtproduktion (2,3,3f.) in drei Büchern zusammenzufassen. Aber das besagt nicht – zur Abfassungszeit von 2,13 konnten die drei Bücher jedenfalls noch nicht existieren –, daß dieser Plan verwirklicht wurde und daß das überlieferte 2. Buch einmal aus zwei, teilweise verloren gegangenen Büchern bestand. Die spätere Antike kannte jedenfalls Properz in der überlieferten Bucheinteilung.<sup>[25]</sup>

Die andere Art des 3. Buches zeigt bereits das Prologgedicht. Nicht mehr die Gestalt der Geliebten ist der Ausgangspunkt, sondern die hellenistischen Dichter Kallimachos und Philitas, denen Properz nacheifern will. Die ‚literarischere‘ Thematik des Buches zeigt auch die mehrfache Bezugnahme auf verschiedene Horazoden. Das ist auch ein klarer Anhalt für die Datierung des Buches. Die erste Odensammlung des Horaz ist im Jahre 23 v. Chr. erschienen. Auch der Tod des Marcellus, der in der 18. Elegie betrauert wird, fällt in das Jahr 23. Die beiden Schlußgedichte, die 24. und 25. Elegie, ziehen einen entschlossenen Schlußstrich unter die bisherige poetische Produktion. Sie zeigen das Ende der Liebesbeziehung mit Cynthia an, das bedeutet aber auch das Ende der Liebesdichtung, jedenfalls in der bisherigen Art.

Das 4. Buch, das erst im Abstand von mehreren Jahren erschien, zeigt im Eröffnungsgedicht die Absicht, poetisches Neuland zu betreten. Als neues Thema wählt Properz im ersten Teil dieses Prologgedichts die römische Frühzeit. Diese neue Thematik wird aber im zweiten Teil durch einen Kritiker, der Einspruch erhebt und die bisherige Thematik gewahrt wissen will, in Frage gestellt. Und in der Tat bringen die Elegien des 4. Buches keine völlige Neuorientierung. Das im Eröffnungsgedicht anvisierte Thema römischer Sagen der Frühzeit wird nur in einem Teil der Gedichte aufgenommen, und das nicht

immer sehr ernsthaft. Nur am Rand mit der römischen Frühzeit verbunden ist der als Verwandlungskünstler geschilderte Vertumnus der 2. Elegie, und das Schicksal der Tarpeia in der 4. Elegie ist in der Weise hellenistischer Liebessagen erzählt; der Herakles der 9. Elegie aber ist eher eine halbkomische Figur, wie sie Kallimachos in den Aitien schilderte.<sup>[26]</sup> In den Gedichten 3, 5, 7 und 8 werden erneut Liebesthemen aufgenommen, in 7 und 8 taucht sogar Cynthia wieder auf, in der 7. Elegie die Tote als Traumerscheinung, in der 8. ist sie auf dem Höhepunkt ihrer Lebenslust geschildert. Die spätesten Daten, die im 4. Buch erwähnt werden, sind in 4,6,77 die Unterwerfung der Sugambres im Jahre 16 v. Chr. und in der 11. Elegie der Tod Cornelias, ebenfalls im Jahre 16. Das 4. Buch scheint aber auch früher entstandene Gedichte zu enthalten. Die 3. Elegie mit ihrer Erwartung eines unmittelbar bevorstehenden Partherkrieges scheint vor dem Partherausgleich im Jahre 20 geschrieben zu sein. Nach dem Jahre 16 ist nichts mehr über das Leben des Properz überliefert. Ovid spricht in seinen *Remedia amoris*, die 2 n. Chr. erschienen sind, in Vers 764 von ihm offensichtlich als von einem Verstorbenen.

Die Elegien des Properz sind nicht in einer biographischen Reihenfolge als Art Liebesroman in die Bücher eingereiht, wie man früher geglaubt hat. Aber in der Anordnung der Gedichte sind durchaus Elemente einer

durchdachten Anordnung erkennbar. Die Bücher haben Prologe und Epiloge, die auf den Charakter der betreffenden Bücher weisen, und auch im einzelnen gibt es sinnvolle Bezüge: In den Gedichten 2–9 des ersten Buches tritt immer wieder ein neuer Aspekt in der Charakterisierung der Geliebten und der Eigenart der Liebesdichtung hervor. In 1,7–9 wird zwischen zwei Gedichte, die von der Nutzlosigkeit der epischen Dichtung in Liebesdingen sprechen, eines geschoben, in dem die Gunst der Geliebten durch die eigene leichte Muse gewonnen wird. In den fünf ersten Elegien des 3. Buches wird die Eigenart der eigenen Poesie in immer anderen Aspekten und Gegenüberstellungen aufgezeigt. Schließlich wird die Absage an Liebe und Liebesdichtung in den beiden Schlußgedichten des 3. Buches schon in den Elegien 17 und 21 vorbereitet. Auch sonst finden sich erkennbare Ordnungsprinzipien: Nicht selten stehen zwei themenverwandte oder aber gegensätzliche Gedichte beziehungsreich nebeneinander. Dann scheint aber wieder in weiten Partien die *variatio*, die größtmögliche Abwechslung, das einzige Anordnungsprinzip zu sein. Es wurden zwar verschiedene Versuche unternommen, durchgängige Aufbauprinzipien ausfindig zu machen, aber die Unvereinbarkeit der einzelnen Vorschläge zeigt, daß hier noch keine schlüssige Lösung gefunden wurde. [27]



## Der Dichter in seiner Zeit

Propertius wird gelegentlich als Einzelgänger gesehen. Gewiß, wenn man an all die Menschen aus Politik und Gesellschaft denkt, die Horaz in seinen Gedichten anspricht oder auftreten läßt, könnte Propertius' Welt fast menschenleer erscheinen. Es ist fast immer nur die einzige Cynthia, die er anspricht oder von der er spricht. Aber dieses Fehlen einer bunten Welt liegt wahrscheinlich weniger an der persönlichen Lebensweise als an der Eigenart der gewählten literarischen Form, der Liebeselegie. Propertius' Welt ist keineswegs menschenleer. Immer wieder spricht er Freunde an, und die oft erwähnten Symposien hat er ja gewiß nicht alleine gefeiert. Im 1. Buch fallen die Namen einiger dieser Freunde, zweier Dichter, die wie der jüngere Ovid mit Propertius im gleichen Dichterkreis verbunden waren, in dem er oft seine Gedichte vorgetragen habe.<sup>[28]</sup> Jeweils viermal spricht er die wohl gleichaltrigen Freunde Gallus und Tullus an, was auf ein vertrauterer Verhältnis schließen läßt. Tullus widmet er sogar das 1. Buch. Das 2. Buch zeigt ihn als Mitglied des Maecenaskreises.<sup>[29]</sup> Mit Maecenas verband ihn sichtlich kein so enges freundschaftliches Verhältnis, wie das Horaz von sich schildert, aber wenn er in 2,1,73-78 erwartet, daß Maecenas einmal trauernd an

seinem Grab stehen wird und dabei Verständnis für sein Schicksal hat, muß auch eine persönliche Verbindung bestanden haben. Properzens geachtete Stellung in einem größeren Dichterkreis zeigt dann Horazens Epistel 2,2,90–104. Horaz schildert hier mit Ironie und Selbstironie das eitle Treiben römischer Poeten. Er führt zwei Dichter, sich selbst und einen Elegiendichter, der unverkennbar Züge des Properz trägt, vor, die sich am Versammlungsort der römischen Dichter nach bewundernden Zuhörern umsehen und sich mit gegenseitigen Komplimenten überbieten. Natürlich hat diese Szene menschlicher Eitelkeit ihre lächerlichen Seiten, aber wenn Horaz das Werk des anderen, also Properzens Dichtung als *mirabile visu caelatumque novem Musis opus* rühmt, zeigt das keine geringe Anerkennung, die der ältere Dichter dem jüngeren bezeigt. <sup>[30]</sup>

Von Kritikern des 20. Jahrhunderts wird Properzens politische Haltung oft als antiaugusteisch angesehen. <sup>[31]</sup> Gewiß schrieb er kein Epos über die Taten und Siege des Herrschers, wie das offenbar erwartet wurde (3,9,3!). Aber gegen solche Zumutungen wehrte sich Horaz von der Satire 2,1,1–20 an mit den gleichen Argumenten. <sup>[32]</sup> Properzens Haltung war nicht antiaugusteisch, sondern eher apolitisch und friedliebend. Nach der Elegie 4,1,133f. verzichtete er auf eine politische Betätigung nicht wegen des neuen Regiments, sondern weil für ihn wie später für

Ovid die Welt der Dichtung anziehender war. Und als Mensch, der in seiner Jugend die Verwüstungen des Bürgerkriegs hautnah erlebt hatte, galt seine Sehnsucht stets einem friedlichen Leben. <sup>[33]</sup> Bezeichnend für seine Haltung ist die Schlußelegie des 1. Buches 1,22. In dem Gedicht, in dem er den Untergang Perusias und den Tod eines nahen Verwandten beklagt, findet man keine Schuldzuweisung: In der harten Zeit, in der die Zwietracht die römischen Bürger gegeneinander trieb, beschreibt er die damalige Lage. Dieselbe Klage über die Verheerungen des Bürgerkriegs findet man auch in in der 7. und 16. Epode des Horaz und in der 1. und 9. Ekloge Virgils.

Für einen heutigen Leser ist es sogar erstaunlich, wie der friedliche und auf ein friedliches Leben angewiesene Dichter alle Unternehmungen, die Augustus zur Alleinherrschaft brachten, durchaus anerkennt<sup>[34]</sup> und auch für die Zukunft alle Ziele einer römischen Eroberungspolitik gelten läßt, wenn er auch klar sagt, daß das nicht seine Welt ist. Sollte diese Zustimmung zur augusteischen Herrschaft und ihren Zielen pure Verstellung und Heuchelei sein? Aber ein furchtsamer Heuchler war Properz gerade nicht. Wenn seine persönliche Welt tangiert war, konnte er sogar sehr deutlich sein, etwa in der Ablehnung der augusteischen Ehegesetzgebung in der Elegie 2,7.

# Cynthia

Wie es der erste Vers des 1. Buches programmatisch verkündet, steht im Mittelpunkt von Properzens Liebeselegien eine einzige Gestalt: Cynthia. Anders als bei den Dichtern der griechischen Anthologie ist das ein bezeichnender Zug für die römische Liebesdichtung mit Ausnahme von Horaz, der die griechische Art, mit den Objekten der Leidenschaft zu wechseln, vorzieht. Properz selbst kennt in der Elegie 2,34,85–92 bei einem Überblick über seine römischen Vorgänger in der Liebesdichtung, also bei Varro Atacinus, Catull, Calvus und Gallus immer nur eine Geliebte. Das nimmt Ovid auf. Er hält wie bei Catull und Gallus bei Properz und ihm selbst die eine Geliebte für einen bezeichnenden Zug. Auch Martial hält die eine den Dichter inspirierende Geliebte für das zentrale Motiv der römischen Elegiker. Zu der Liste des Properz fügt er noch Tibulls Nemesis und Ovids Corinna hinzu. <sup>[35]</sup> Bei Properz ist die Konzentration auf eine einzige Geliebte sogar noch ausgesprochener als etwa bei Catull. Immer wieder versichert er auch in Gedichten, die von Abkehr und Treulosigkeit Cynthias sprechen, daß er seiner einzigartigen Geliebten treu bleiben wolle. <sup>[36]</sup> Vorschläge,

sich mit anderen Mädchen zu trösten, weist er entschieden zurück. <sup>[37]</sup>

Eine vergleichbare Erhöhung einer einzigartigen Geliebten und die Hinnahme ihrer nicht seltenen Treulosigkeiten ist bei Catull und Gallus vorgeprägt. Catull empfindet im 68. Gedicht in ungewöhnlichen Bildern das Nahen der Geliebten wie eine Rettung aus Todesnähe, und ihr erstes Kommen feiert er wie die Epiphanie einer Göttin (Vers 70: *candida diva*). Unterwürfig nennt er sie seine Herrin (Vers 68, 136 und 156). Ihre Treulosigkeiten nimmt er demütig hin und sieht sich in Vertauschung der üblichen Geschlechterrollen in der Gestalt der Hera, die die Seitensprünge ihres Göttergemahls ertragen mußte (Vers 135–139). Abschließend betont er, die Geliebte sei das Glück und Licht seines Lebens, die ihm sein Leben erst lebenswert mache (Vers 158–160). Ebenso scheint bei Gallus in den vier Büchern seiner Liebeselegien nur die geliebte ‚Lycoris‘ im Mittelpunkt gestanden zu sein. <sup>[38]</sup> Nach der Darstellung Virgils in der 10. Ekloge war ein unstillbares Liebesleid bezeichnend für seine Dichtung. Auch der neugefundene Galluspapyrus zeigt klar das Weiterwirken von Catulls Liebesauffassung: Gallus nimmt wie vor ihm Catull und nach ihm Properz <sup>[39]</sup> die *nequitia*, also die Treulosigkeit seiner Geliebten hin und nennt sie seine *domina*. Bei Properz scheint vom Prologgedicht des ersten Buches an das alles noch gesteigert. In der Elegie

1,19,13-16 kann keine der mythischen Schönen, deren Schönheit er oft feiert, an die Schönheit Cynthias heranreichen, und in 2,3,25-32 preist er sie wie eine auf Erden erschienene Göttin. <sup>[40]</sup> Aber auch das Zerstörerische bei seiner leidenschaftlichen Bindung an die einzige und einzigartige Geliebte wird ohne Illusionen gesehen. Er nennt seine Verfallenheit einen Wahnsinn gegen jede Vernunft, ein hartes Schicksal, eine unheilbare Krankheit. Aber die Anziehung der Geliebten ist so überwältigend, daß er nicht von ihr lassen kann.

Cynthia ist ein Poesienamen: Apollon wurde von Kallimachos nach dem Berg Kynthos auf der Insel Delos, dem Geburtsort Apollons, mehrfach Kynthios genannt. <sup>[41]</sup> Der Name bedeutet also etwa ‚die Apollinische‘. Diese Verhüllung der Lebenswirklichkeit war bei den römischen Liebesdichtern üblich. Apuleius beleuchtet diesen Brauch <sup>[42]</sup> und nennt als Beispiele außer Properz, die Dichter Catull, Tigidius und Tibull, die alle für ihre Geliebten Pseudonyme wählten. Nach dieser Nachricht sei der bürgerliche Name Cynthias Hostia gewesen, was auf eine gebürtige Römerin oder wenigstens Italikerin hindeutet. <sup>[43]</sup>

Properzens Elegien, die Cynthia gelten, sind, wie vor allem die zahlreichen Motivaufnahmen aus der griechischen Dichtung zeigen, gewiß nicht immer treue